

Rebekka Wilpert (Kiel), Tomasz Lis (Kiel)

# Das Kieler Institut für Slavistik – Bestandsaufnahme 2024

Als Professor Norbert Nübler im Mai 2024 seinen 65. Geburtstag feierte, hatte das Institut für Slavistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel bereits ein noch größeres Jubiläum hinter sich: Im Jahr 2023 bestand das Institut für Slavistik seit 75 Jahren. Fast ein Drittel davon wurde auch von Professor Nübler als Mitarbeiter des Instituts mitgestaltet. Früher mit der Universität Regensburg verbunden, wurde er im Jahr 2000 als Professor für Slavistische Sprachwissenschaft an die CAU berufen.

## 1. Gestern und heute

Das Institut, an dem Professor Nübler seit 25 Jahren gelehrt und geforscht hat, wurde 1948 von Professor Alfred Rammelmeyer zunächst als »Slawistisches Seminar« gegründet und in den Folgejahren dann als »Slavisches Seminar« weitergeführt.<sup>1</sup> Jedoch bereits früher wurde Slavistik an der CAU gelehrt:

Im Sommer 1946 vermerkt das Vorlesungsverzeichnis erstmals ein »Slavisches Seminar« (noch fördernah in Räumen des relativ weniger zerbombten Zoologischen Instituts), doch vorerst nur als Lehrveranstaltung gemeint.<sup>2</sup>

Nach Professor Rammelmeyers Weggang 1952 nach Marburg folgte Professor Ludolf Müller auf den Lehrstuhl für Slavische Philologie (1953–1961), den anschließend Professor Ulrich Busch von 1961 bis 1989 – also fast dreißig Jahre – innehatte. Nach dessen Pensionierung bestand das Kieler Slavische Seminar fünf Jahre ohne offiziell besetzte Professur fort, bis 1994 mit Professor

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Düring, Michael & Norbert Nübler. 2021. Das Institut für Slavistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In *Bulletin der Deutschen Slavistik* 27. 98–101, hier: 98. Ausführlicher zur Gründung des Slavischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vgl. Dybowski, Paul. 1987. *Slavenkunde und Slavistik im Lande Helmolds: Zur Geschichte des Slavischen Seminars der Universität Kiel*. In Dietrich Gerhardt & Hans-Bernd Harder (Hrsg.). *Materialien zur Geschichte der Slavistik in Deutschland, Teil 2*. Wiesbaden. 97–144; zur Gründung verschiedener Slavischer Seminare nach 1945 in Deutschland vgl. Rothe, Hans. 2016. *Entstehung, Blüte und Niedergang der Osteuropawissenschaft am Beispiel der Slavischen Philologie in deutschsprachigen Ländern*. Paderborn. 27f.

<sup>2</sup> Dybowski. 1987. *Slavenkunde und Slavistik im Lande Helmolds*. 99.

Annelore Engel eine Literaturwissenschaftlerin berufen wurde. Die Interimszeit ohne Professorur überstand das Seminar dank dem unermüdlichen Einsatz der Mitarbeitenden aus dem Mittelbau, unter ihnen die langjährig am Institut tätigen Kollegen Professor Armin Knigge, Dr. Hans Robert Mehlig sowie Dr. Friedrich Hübner. Im Jahr 2000 konnte schließlich eine Professur für Slavistische Sprachwissenschaft geschaffen werden, auf die Professor Nübler berufen wurde. Seitdem ist das Institut für Slavistik – so die neue offizielle Bezeichnung – mit den beiden Lehrstühlen für Slavistische Sprachwissenschaft (Professor Nübler) sowie Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft (seit 2006 Professor Michael Düring) inzwischen über zwanzig Jahre nun eine »vollwertige« universitäre Lehr- und Forschungseinrichtung. Im Zuge des Bologna-Prozesses wurden in den folgenden Jahren die bisherigen Magister- und Lehramtsstudiengänge modularisiert und zum Wintersemester 2007/08 auf das Bachelor-Master-System umgestellt.

Heute werden am Institut für Slavistik der grundständige B.A.-Studiengang »Slavische Philologie« mit den drei Spezialisierungsvarianten Polnisch, Russisch oder Tschechisch<sup>3</sup> sowie vier Masterprogramme zur Wahl angeboten. Je nach gewählter Spezialisierung ist dies zunächst der Master-Studiengang »Vergleichende Slavistik«, der allen Absolventinnen und Absolventen des B.A.-Programms »Slavische Philologie« offensteht, weiterhin der Master of Education »Russisch« für Studierende, die im B.A.-Studium die Spezialisierung Russisch (Profil Lehramt) gewählt haben, sowie zwei binationale, interdisziplinäre Masterprogramme in Kooperation mit Partnern aus Polen und Russland. Zum einen ist dies der Double-Degree-Master »Interkulturelle Studien: Polen und Deutsche in Europa« (EuPoD), der seit 2012 existiert und in Zusammenarbeit mit der Partneruniversität des Instituts in Posen, der Adam-Mickiewicz-Universität (UAM), durchgeführt wird.<sup>4</sup> Der zweite Doppelabschluss-Masterstudiengang, »Interkulturelle Studien: Russland und Deutschland transregional« (RDT), wurde äquivalent zum EuPoD konzipiert, um Studierenden die Möglichkeit eines Kieler und eines St. Petersburger Abschlusszeugnisses zu gewähren – die Partneruniversität hier ist die Staatliche Universität St. Petersburg (SPbU). Nach knapp vier Jahren Laufzeit musste dieses Konzept im Jahr 2022 aufgrund der eingestellten Zusammenarbeit mit Russland auf Eis gelegt werden. Der RDT steht Studienbewerberinnen und -bewerbern nach wie vor als Masterstudiengang mit dem Kieler Abschlusszeugnis zur Verfügung, ein Aufenthalt im Partnerland ist jedoch nicht möglich. Im Frühjahr 2024 wurde von der Petersburger Seite entschieden, den Studiengang an der SPbU einzustellen.

<sup>3</sup> Bis zum Wintersemester 2014/15 gab es drei separate B.A.-Studiengänge, und zwar »Russische Philologie«, »Polnische Philologie« und »Tschechische Philologie«.

<sup>4</sup> Ausführlicher zum Masterprogramm »Interkulturelle Studien: Polen und Deutsche in Europa« weiter unten in diesem Beitrag. Vgl. dazu auch: Düring, Michael. 2015. Interkulturelle Studien: Polen und Deutsche in Europa (EuPoD): Anmerkungen zur Konzeption eines Studiengangs. In Michael Düring & Krzysztof Trybuś (Hrsg.). Polen und Deutsche in Europa. Beiträge zur internationalen Konferenz, 25. und 26. Oktober 2012, Kiel. Frankfurt am Main. 11–27 sowie: Trybuś, Krzysztof. 2015. O studiach »Polacy i Niemcy w Europie«: geneza – idea – perspektywy. In Michael Düring & Krzysztof Trybuś (Hrsg.). Polen und Deutsche in Europa. Beiträge zur internationalen Konferenz, 25. und 26. Oktober 2012, Kiel. Frankfurt am Main. 29–42. Zur Evaluation des Einführungsmoduls vgl.: Janachowska-Budych, Marta & Tomasz Lis. 2018. Stosunki polsko-niemieckie w nauczaniu o kulturze w ujęciu kontrastywnym. Doświadczenia i propozycje dydaktyczne. In Michael Düring, Krzysztof Trybuś & Maciej Junkert (Hrsg.). Polen und Deutsche in Europa. Beiträge zur internationalen Konferenz, 16. und 17. November 2015, Poznań. Berlin. 315–328.

Über diese vier am Institut für Slavistik angesiedelten Masterprogramme hinaus besteht für B.A.-Absolventinnen und -Absolventen der Slavischen Philologie die Möglichkeit, sich für den interdisziplinären Masterstudiengang »Migration und Diversität« einzuschreiben und diesen in der Osteuropavariante mit dem Schwerpunkt Russisch oder Polnisch zu absolvieren. Am Studiengang »Migration und Diversität« ist die Slavistik nicht nur mit Sprachkursen beteiligt, sondern steuert auch kultur- sowie sprachwissenschaftliche Übungen zum Modul »Kulturelle Welten ost-europäischer Migrant\*innen« bei.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der neueingeschriebenen Studierenden in den einzelnen Jahrgängen (verstanden als Winter- und Sommersemester) in den Jahren 2012–2024.

**Tab. 1:** Neueinschreibungen am Institut für Slavistik der CAU zu Kiel in den Jahren 2012–2024

Jahrgang	Bachelor (B.A.)		Master (M.A.)					
	Slavische Philologie*	Russisch (Lehramt)*	Russisch (Lehramt)*	Vergleichende Slavistik*	EuPoD**		RDT**	
	CAU	UAM	CAU	SPbU				
2012/13	30	6	-	1	4	4		
2013/14	23	6	-	-	2	2		
2014/15	17	4	-	-	9	1		
2015/16	17	5	-	2	8	-		
2016/17	15	2	-	-	7	1		
2017/18	12	6	-	1	2	1		
2018/19	11	7	2	6	4	4	-	4
2019/20	10	5	-	-	5	2	2	-
2020/21	8	5	-	-	4	1	2	13
2021/22	8	6	-	-	1	1	2	5
2022/23	13	2	-	1	1	-	2	-
2023/24	9	7	-	-	-	1	-	-
Insgesamt <sup>5</sup>	175	61	2	11	47	15	8	22

\* – Statistiken geführt vom Servicezentrum Ressourcen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Geschäftsbereich Finanzen und Berichtswesen, Referat Finanzcontrolling, Statistiken und Berichte; \*\* – institutseigene Statistiken; berücksichtigt werden nur die Kieler EuPoD- bzw. RDT-Studierenden sowie diejenigen der Partneruniversitäten, die das Auslandssemester an der CAU absolvierten).

Die für den B.A.-Studiengang »Slavische Philologie« eher hohen Zahlen der Neueinschreibungen von über 30 Personen sind leider nicht mehr aktuell, was auf die allgemeine »Krise« der philologischen Studiengänge im Allgemeinen und auf die politischen Ereignisse in Osteuropa im Besonderen zurückzuführen sein kann. Das Interesse an der wissenschaftlichen Auseinan-

dersetzung mit sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Themen im Bereich der Slavistik ist unter Schulabsolventinnen und -absolventen relativ gering, besonders in Schleswig-Holstein, einem Bundesland, das an kein slavisches Nachbarland grenzt. Weniger attraktiv ist auch die Option des Erlernens einer slavischen Sprache durch das Studium der Slavistik – hier sind inzwischen entweder lehrwerk basierte Sprachkurse zahlreicher Sprachschulen oder Sprachlern-Apps beliebter, obwohl die Sprachkurse innerhalb der Kieler Slavistik eng mit den Inhalten der sprachwissenschaftlichen Ausbildung kombiniert sind. Die sich, bis auf die Zeit der Corona-Pandemie, herauskristallisierende Zahl an Neueinschreibungen von bis zu 20 Personen pro Jahrgang – auch im Jahrgang 2023/24 blieben die Einschreibebezahlen auf einem ähnlich niedrigen Niveau – hat sich mittlerweile stabilisiert und neue Herausforderungen der Arbeit in eher kleinen Seminargruppen mit sich gebracht.

Die beiden binationalen, interdisziplinären Double-Degree-Master EuPoD und RDT haben das Studienangebot der Kieler Slavistik erweitert und für höhere absolute Zahlen an Neueinschreibungen gesorgt. Durch die Möglichkeit des Erwerbs der Abschlüsse zweier Hochschulen sind sie eine attraktive Alternative für Studierende mit dem Bachelorabschluss zahlreicher Universitäten. Da sie aber auch ein Alleinstellungsmerkmal der Kieler Slavistik innerhalb der deutschen universitären Slavistik bilden dürften, soll auf die beiden Programme hier nun kurz näher eingegangen werden.<sup>6</sup>

## 2. Internationale Masterprogramme der letzten zehn Jahre

Seit 2012 haben den EuPoD 36 Studierende abgeschlossen.<sup>7</sup> Wenn man dazu noch 12 Alumni auf der Posener Seite hinzufügt, kommt man auf eine Zahl von insgesamt 48 Abschlüssen. Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen auf Kieler Seite stammt aus Deutschland, mehrere aus Polen, zwei aus der Ukraine. Wesentlicher Bestandteil dieses Programms, das mit einem Zeugnis der CAU sowie einer Urkunde der UAM abgeschlossen wird, ist ein Semesteraufenthalt an der UAM in Posen im dritten Semester. Das Programm läuft parallel an der UAM unter dem Namen »*Studia międzykulturowe: Polacy i Niemcy w Europie*«, und auch die Posener Studierenden verbringen ein Austauschsemester (und zwar das zweite) an ihrer Partneruniversität, an der CAU in Kiel. So ist ein Austausch aller Beteiligten innerhalb eines Jahrgangs garantiert und die Früchte der Arbeit lassen sich sehen: Für einen derart spezifischen Master war die Nachfrage, besonders in den Anfangsjahren, erstaunlich hoch. Dass die Zahl der eingeschriebenen Studierenden in den letzten Jahren zurückging, hat wohl mit mehreren Faktoren zu tun. Zum einen ist das innovative Programm nach nunmehr elf Jahren Laufzeit nicht mehr so neuartig wie 2012, zum anderen eben auch längst nicht mehr einzigartig. An mehreren deutschen Hochschulen gibt es vergleichbare Angebote mit Kooperationen zwischen deutschen und polnischen Partnern, die ein Doppelab-

<sup>6</sup> Sowohl für EuPoD als auch für RDT standen respektive stehen Fördermittel des DAAD im Programm »Integrierte internationale Studiengänge mit Doppelabschluss« zur Verfügung.

<sup>7</sup> Stand: Juli 2024.

schlusszeugnis offerieren. So hat der EuPoD einiges an Konkurrenz bekommen, was bei einem derartigen Nischenfach zu den zu beobachtenden Rückgängen bei den Immatrikulationen führen musste. Nicht zuletzt muss anerkannt werden, dass der Markt für deutsch-polnische Spezialistinnen und Spezialisten nach einer zwischenzeitlich sehr großen Nachfrage allmählich gesättigt zu sein scheint. Immerhin gab es mehrere EuPoD-Jahrgänge mit mehr als fünf Einschreibungen, was für ein derart spezialisiertes Programm in noch dazu räumlich vergleichsweise großer Entfernung vom Nachbarland Polen durchaus bemerkenswert ist.

Für den RDT gibt es aufgrund der kurzen Laufzeit insgesamt nur sehr geringe Zahlen. In das Double-Degree-Masterprogramm schrieben sich seit Beginn im Wintersemester 2019/20 in Kiel acht Studierende ein.<sup>8</sup> Hier waren es – anders als im EuPoD – mehr Interessentinnen und Interessenten auf der Nachbarsseite, die dieses Programm wählten, nämlich pro Jahrgang etwa zehn Personen. Das parallele Petersburger Programm startete zum Wintersemester 2018/19 unter dem Namen »Germanija i Vostočnaja Evropa v kontekste mež”jazykovogo i mežkul’turnogo vzaimodejstvija« mit einem sprachwissenschaftlichen Schwerpunkt, und bereits im Sommersemester 2019 nahmen die ersten vier Petersburger Studentinnen ihr Auslandssemester an der CAU in Kiel wahr. Der RDT hatte es von Anfang an mit großen Herausforderungen zu tun. Obwohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts durch ihre Erfahrungen mit dem EuPoD schon auf einschlägige Erkenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf die Einrichtung und Koordinierung eines binationalen Doppelabschlussmasters zurückgreifen konnten, waren die bürokratischen Hürden zur Einrichtung eines gemeinsamen Programms mit einer russischen Hochschule nochmals höher – zumal das solch einem Programm immanente Ziel schließlich jeweils ein Abschlussdokument der beiden beteiligten Universitäten ist. Hinzu kam die Corona-Pandemie, die es im Frühjahr 2020 dem zweiten Petersburger Jahrgang unmöglich machte, das Auslandssemester in Kiel anzutreten, obwohl alles vorbereitet war, und die auch in den nächsten Semestern einen vollumfänglichen Austausch in beide Richtungen verkomplizierte. Um das gemeinsame Studieren weiterzuführen, wurde jedoch die Möglichkeit einer virtuellen Teilnahme an den Lehrveranstaltungen genutzt. Glücklicherweise konnten von den Studierenden noch einige Auslandsaufenthalte absolviert werden, wenn auch nicht für ein komplettes Semester. Im Februar 2022 kam mit dem Angriff russischer Truppen auf die Ukraine die Zusammenarbeit fast gänzlich zum Erliegen. Auslandssemester in beide Richtungen sind undenkbar geworden, und mit dem Aussetzen der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland auch im wissenschaftlichen Bereich sowie der Beendigung des Programms in Sankt Petersburg ist der RDT in seiner ursprünglichen Konzeption bereits wieder Geschichte.

Diese beiden »Aushängeschilder« des Kieler Instituts für Slavistik sind derzeit also aus unterschiedlichen Gründen unter Druck geraten und es muss dringend über eine Modernisierung respektive Anpassung und Umgestaltung der beiden Programme nachgedacht werden, damit sie für Interessentinnen und Interessenten weiterhin als Anziehungspunkt für den mittelost- respektive osteuropäischen Raum fungieren können. Zu überlegen wäre in erster Linie die Erweiterung der

---

<sup>8</sup> Tatsächlich waren es auf der Kieler Seite genau je zwei Studierende pro Jahrgang seit dem Wintersemester 2019/20.

internationalen Kontakte des Kieler Instituts für Slavistik um weitere Hochschulen des besagten Raumes, die teilweise bereits vorgenommen wird. Reaktiviert wird zurzeit die Zusammenarbeit mit der Nationalen Taras-Ševčenko-Universität in Kyjiw, mit der bereits seit 1990 eine Partnerschaft besteht. Seit Sommersemester 2023 sind am Institut für Slavistik regelmäßig Mitarbeiterinnen der Kyjiwer Universität als Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler tätig, die Kurse für Ukrainisch sowie Veranstaltungen zur ukrainistischen Sprach- und Literaturwissenschaft anbieten. Gleichzeitig finden Gespräche statt, die zum Ziel haben, die Taras-Ševčenko-Universität an die internationalen Studiengänge des Instituts anzubinden, um im Rahmen des Studienmodells »Interkulturelle Studien« ukrainistische Module zu erarbeiten. Ähnliche Kooperationsformate könnten auch mit der Nationalen Ilja-I.-Mečnikov-Universität Odesa ausgearbeitet werden, zu der seit 2022 offizielle Kontakte gepflegt werden. Im selben Jahr hat das Institut für Slavistik zudem entschieden, Sprachkurse für Ukrainisch – zunächst als außercurriculare Lehrveranstaltungen – zu etablieren, die Dr. Yana Movchan anbietet. In der Zwischenzeit wurden diese regelmäßig stattfindenden und aufeinander aufbauenden Sprachkurse auch für das Lehrangebot der Fachergänzung geöffnet. Somit wird allen interessierten Universitätsangehörigen ermöglicht, Ukrainischkurse – genau wie alle anderen am Institut für Slavistik angebotenen Sprachkurse – mit einem Abschluss im Rahmen der Fachergänzung zu absolvieren.

Wichtig für den Erfolg eines jeden Studienganges ist darüber hinaus effektive Öffentlichkeitsarbeit, die im Falle der Programme EuPoD und RDT neu gedacht werden muss. Die noch in der Anfangsphase des jeweiligen Masterprogramms getroffenen Werbemaßnahmen (v.a. Plakate und Flyer) und die dabei genutzten Kanäle (v.a. Post- und E-Mail-Werbeaktionen, Homepages, Studienportale und dazu geeignete soziale Netzwerke) haben gut funktioniert und funktionieren immer noch, sind jedoch nicht mehr so wirksam wie noch vor ein paar Jahren. Das bedeutet, dass diese Werbeformate durch weitere Strategien erweitert werden müssen, die bei unterschiedlichen Zielgruppen (v.a. Schulabsolvierende, Studierende und Alumni) gut ankommen. Die Idee der Entwicklung einer Strategie für die Öffentlichkeitsarbeit, die die Sichtbarkeit des vielfältigen Angebots der Kieler Slavistik erhöhen würde, wäre sicher eine gute Investition für die Zukunft.

### **3. Derzeitige Aktivitäten**

Letztlich ist es aber nicht nur die Koordination und Durchführung der beiden binationalen Doppelabschlussmasterprogramme, die die Kieler Slavistik innerhalb der deutschen Slavistiken auszeichnet. Es gibt zahlreiche weitere Aktivitäten des Instituts, die hier genannt werden sollen.

Da ist zunächst die Konferenzreihe »Junge Slavistik im Dialog«, die seit 2005 besteht<sup>9</sup> und einmal im Jahr junge Slavistinnen und Slavisten zu einer wissenschaftlichen Konferenz in Kiel

---

<sup>9</sup> Bis 2009 trug sie die Bezeichnung »Slavistische Studentenkonferenz«.

versammelt. Diese Veranstaltung erfreut sich großer Beliebtheit und konnte selbst in Zeiten der Corona-Pandemie, als die Konferenz nur online durchgeführt werden konnte, jährlich um die hundert Bewerberinnen und Bewerber akquirieren. Die Grundidee dieser Konferenz – Studierende und Nachwuchsforschende aus dem Bereich der Slavistik und verwandter Fächer zusammenzubringen, die vor ihrem Bachelor- bzw. Masterabschluss oder ihrer Promotion ihre Forschungsergebnisse präsentieren und sich in einem wissenschaftlichen Rahmen austauschen wollen, noch dazu in verschiedenen Sprachen<sup>10</sup> –, scheint populär zu sein und zudem bisher nicht häufig angeboten zu werden, wie die hohe Nachfrage zeigt. Die Konferenzbeiträge werden nach einem Peer-Review-Verfahren in einem Sammelband veröffentlicht.<sup>11</sup>

Eine weitere Aktivität, die sich an potentiellen slavistischen Nachwuchs richtet, ist die Zusammenarbeit mit Schulen in Schleswig-Holstein, und zwar primär solchen, die Russischunterricht anbieten. Für diese wurde in Kooperation mit einigen Russischlehrerinnen und -lehrern sowie einem Teil der Mitarbeitenden des Instituts für Slavistik ein Format entwickelt, das unter dem Arbeitstitel »Slavistik für Schulen« verschiedene Unterrichtseinheiten vorhält, die jederzeit bei Bedarf in den Schulen oder auch am Institut durchgeführt werden können. Diese Kurse erstrecken sich inhaltlich von Sprachkursen (Polnisch, Russisch, Tschechisch, Ukrainisch) über literatur- und sprachwissenschaftliche Unterrichtseinheiten bis hin zu einem Kurs zur Interkulturellen Kompetenz. Ziel ist es dabei, Schülerinnen und Schülern – vornehmlich der gymnasialen Mittel- und Oberstufen – das Studium der Slavistik über diese »Schnupperkurse« vorzustellen und sie auf diese Weise für das Studium zu interessieren, zumindest jedoch darüber zu informieren, dass es Slavistik als Studienfach in Schleswig-Holstein überhaupt gibt und auch Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Studienfächern möglich sind.

Im August 2022 wurde erstmals in einem größeren Format ein Infotag für Schülerinnen und Schüler aus Schleswig-Holstein zum Themenkomplex Ukraine durchgeführt. Organisiert wurde diese Großveranstaltung von Professor Düring, inhaltlich beteiligt waren Lehrende der CAU, aber auch externe Gäste wie Leonid Klimov (Berlin) von *dekoder.org*. Die zweite Auflage des Infotages fand im September 2023 statt, diesmal organisiert von Anja Messer, StR. Zu den Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern wurden der Musiker Pit Paŭlaŭ (Minsk/Warschau) und der Künstler Konstantin Selianov (Minsk) sowie die externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Professor Jörn Happel (Hamburg), Dr. Regina Heller (Hamburg) und Leonid Klimov (Berlin) eingeladen. Die Veranstaltungen, an der jeweils um die 150 Schülerinnen und Schüler der Abiturstufen Schleswig-Holsteiner Gymnasien teilnahmen, wurden von der Landeszentrale für Politische Bildung gefördert.

<sup>10</sup> Als Konferenzsprachen waren über lange Jahre Deutsch, Englisch, Russisch, Polnisch und Tschechisch zugelassen, 2024 hat sich das Konferenzteam dazu entschieden, die Konferenzsprachen auf Deutsch und Englisch zu beschränken.

<sup>11</sup> Die Konferenzbände beinhalten vorwiegend deutschsprachige Texte der Teilnehmenden, bis auf Konferenzbände nach den Konferenzen 2020, 2021 (Texte auf Deutsch, Englisch, Russisch, Polnisch und Tschechisch), 2022 und 2024 (Texte auf Deutsch und Englisch) – die letzten sind noch in Vorbereitung. Siehe dazu ausführlicher: Konferenzreihe »Junge Slavistik im Dialog«. <https://doi.org/10.25798/j59j-m228>.

Auf universitärer Ebene ist das Institut unter anderem mit dem »Zentrum für Osteuropa-Studien« (ZOS) verknüpft. Die fächerübergreifende Arbeitsgemeinschaft von Forschenden aus den Bereichen Slavistik, Kirchengeschichte, Osteuropäische Geschichte, Osteuropäisches Recht und aus den Wirtschaftswissenschaften gründete sich in den späten 1980ern als loser Zusammenschluss und ist seit dem Jahr 2000 offiziell institutionalisiert.<sup>12</sup> Im Rahmen des ZOS können Studierende aller Fächer zusätzlich zu ihren grundständigen Studienleistungen das Zertifikat »Osteuropa-Studien« im Umfang von 20 LP erwerben.<sup>13</sup> Seit dem Sommersemester 1989 werden von den Vertreterinnen und Vertretern des ZOS Ringvorlesungen zu verschiedenen Themen des osteuropäischen Raumes organisiert, die einmal jährlich semesterbegleitend – in der Regel im Wintersemester – stattfinden. Beispielhaft genannt seien hier drei Ringvorlesungstitel: »Alt-neue Gedächtnisorte in Osteuropa« (WS 2001/02), »1989 – Jahr der Wende im östlichen Europa« (WS 2008/09), »Krisen und Zukunftsvorstellungen im östlichen Europa« (WS 2021/22). Seit 2011 werden die Beiträge an den Ringvorlesungen in der Reihe *Schriften des Zentrums für Osteuropa-Studien* publiziert. Über die genannten hinaus gibt es weitere Kooperationen und Publikationstätigkeiten der Kieler Slavistinnen und Slavisten, die hier nicht alle aufgezählt werden können.<sup>14</sup> Vor allem Berichte über die Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten des Instituts für Slavistik in Brünn, Posen, Irkutsk, Kaliningrad und Tartu würden einen ganzen weiteren Absatz füllen.

Neben der Durchführung des regulären slavistischen Unterrichtsprogramms ist dies alles für ein so kleines Institut wie die Kieler Slavistik sicher nicht wenig an Engagement. Dennoch stellt sich die Frage – gerade vor dem Hintergrund des Unterbrechens der deutsch-russischen Zusammenarbeit –, ob das genug ist respektive welche Art von Kooperationen, Aktivitäten und gegebenenfalls auch curricularen Umgestaltungen nötig ist, um die Kieler Slavistik »am Laufen« zu halten.

## 4. Blick in die Zukunft

Abgesehen von den oben erwähnten Versuchen, wissenschaftliche Kontakte mit den Universitäten in der Ukraine zu entwickeln, wäre es daher nicht weniger wichtig, die bereits bestehenden Hochschulpartnerschaften in Polen (Adam-Mickiewicz-Universität in Posen), Estland (Universität Tallinn und Universität Tartu) oder Tschechien (Masaryk-Universität in Brünn) um Zusatzkomponenten auszubauen, die es auch (und gerade) den Studierenden der Russischen Philologie ermöglichen, an für sie relevanten Kursen bzw. Projekten teilzunehmen und somit ihre Mobilität während des Studiums zu fördern. Hierzu könnte man internationale Kooperationen grundsätzlich um entsprechende russisch- bzw. ukrainischsprachige Angebote der Hochschulen anderer

<sup>12</sup> Vgl. Düring & Nübler. 2021. Das Institut für Slavistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 99; vgl. auch die Homepage des ZOS: Zentrum für Osteuropa-Studien (ZOS) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. <https://www.zos.uni-kiel.de/de> (11. Dezember, 2024).

<sup>13</sup> Siehe dazu ausführlicher: Zentrum für Osteuropa-Studien (ZOS) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. <https://www.zos.uni-kiel.de/de/zertifikatsprogramm-osteuropa-studien> (11. Dezember, 2023).

<sup>14</sup> Vgl. dazu ausführlicher Düring & Nübler. 2021. Das Institut für Slavistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 99 ff.

mittelost- respektive osteuropäischer oder auch südosteuropäischer Länder erweitern. Dies wäre eine interessante Möglichkeit, fachrelevante Austauschmöglichkeiten für Studierende in Zeiten des Krieges Russlands gegen die Ukraine zu schaffen.

Die Zusammenarbeit mit Schulen ist ein weiterer wichtiger Aspekt des Institutslebens. Die Schnittstelle zwischen Schule und Studium kann so frühzeitig genutzt werden, um studentischen Nachwuchs zu generieren, wofür sich Schulen mit Russischunterricht oder solche mit aktiven Schulpartnerschaften im mittelost- und osteuropäischen Raum besonders anbieten. Neben Studienanfängerinnen und -anfängern, die aufgrund ihrer Herkunft Sprachkenntnisse des Russischen, Polnischen oder Tschechischen mitbringen, sind vor allem Schulabgängerinnen und -abgänger, die Russischunterricht in der Schule hatten, eine Zielgruppe, die sich eher für ein Studium der Slavistik – darunter häufig für Russisch auf Lehramt – entscheidet, im Vergleich zu denjenigen, die noch gar keinen Kontakt zu slavischen Sprachen oder Ländern hatten.

Die durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine eingefrorenen Kontakte nach Russland, die mit einigen Kolleginnen und Kollegen teilweise auf privater Ebene aufrechterhalten werden, sollten jedoch neu reflektiert werden. In einem ZEIT-Interview mit dem Titel *Die russische Sprache gehört nicht Putin allein* wird der belarussische Autor Saša Filipenko zur Problematik der russisch-ukrainischen Zweisprachigkeit und den Reibungen, die mit den neuesten Entwicklungen einhergehen, befragt:

Die Zeit: Russlands Präsident Wladimir Putin hat das Russische massiv politisiert. 2014 rechtfertigte er den Einmarsch auf die ukrainische Halbinsel Krim mit der Lüge, die russischsprachige Bevölkerung dort werde unterdrückt und müsse gerettet werden. Und seit dem Überfall auf die Ukraine versuchen die russischen Besatzer, alles Ukrainische auszulöschen. Ist es da nicht naiv, das Russische hochzuhalten?

Filipenko: Mich muss niemand retten, schon gar nicht Putin. Ich sehe das auch an meinen ukrainischen Freunden: Sie einen schalten komplett auf Ukrainisch um. Die anderen sprechen weiterhin Russisch, obwohl das aufgrund des gesellschaftlichen Drucks schwierig ist. Aber sie sagen auch: Die Ukraine ist ein freies, offenes Land, und wir entscheiden selbst über unsere Sprache. Wobei ich betonen möchte: Es ist nicht die Zeit für solche Diskussionen, weil die Ukraine noch immer um ihr nacktes Überleben kämpft. Es geht um viele Emotionen. Aber die Aufgabe der Intellektuellen ist es nicht, emotional zu sein, sondern über fundamentale Dinge nachzudenken, die uns nach dem Krieg beschäftigen werden.<sup>15</sup>

Die CAU zu Kiel muss sich, wie alle anderen Hochschulen in Deutschland auch, Gedanken darüber machen, wie in der Zukunft und nach dem Ende des Krieges in der Ukraine die über lange Jahre gewachsenen Kontakte zu russischen Partneruniversitäten wieder aufgenommen werden

---

<sup>15</sup> Filipenko, Sasha. 2023. Die russische Sprache gehört nicht Putin allein. <https://www.zeit.de/2023/34/sasha-filipenko-ukraine-russland-import-literatur> (11. Dezember, 2024).

können. Es muss aus Sicht des Instituts für Slavistik zudem bereits jetzt darüber nachgedacht werden, wie das wissenschaftliche Lehrangebot im Rahmen der Fachrichtungen »Russische Philologie«, »Russisch auf Lehramt« und »RDT« ohne langfristige Beziehungen zu den Partnerhochschulen in Russland weiter gestaltet werden kann, ohne eine Reaktivierung der früheren Kontakte gänzlich auszuschließen.

---

## Literaturverzeichnis

- Düring, Michael. 2015. Interkulturelle Studien: Polen und Deutsche in Europa (EuPoD): Anmerkungen zur Konzeption eines Studiengangs. In Michael Düring & Krzysztof Trybuś (Hrsg.). Polen und Deutsche in Europa. Beiträge zur internationalen Konferenz, 25. und 26. Oktober 2012, Kiel. Frankfurt am Main. 11–27. <https://doi.org/10.3726/978-3-653-04588-8>.
- Düring, Michael & Norbert Nübler. 2021. Das Institut für Slavistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In Bulletin der Deutschen Slavistik 27. 98–101. [http://www.slavistenverband.de/Bulletins/Bulletin\\_2021.pdf](http://www.slavistenverband.de/Bulletins/Bulletin_2021.pdf) (30. Januar, 2025).
- Dybowski, Paul. 1987. Slavenkunde und Slavistik im Lande Helmolds: Zur Geschichte des Slavischen Seminars der Universität Kiel. In Dietrich Gerhardt & Hans-Bernd Harder (Hrsg.). Materialien zur Geschichte der Slavistik in Deutschland, Teil 2. Wiesbaden. 97–144.
- Filipenko, Sasha. 2023. Die russische Sprache gehört nicht Putin allein. <https://www.zeit.de/2023/34/sasha-filipenko-ukraine-russland-import-literatur> (11. Dezember, 2024).
- Janachowska-Budych, Marta & Tomasz Lis. 2018. Stosunki polsko-niemieckie w nauczaniu o kulturze w ujęciu kontrastywnym. Doświadczenia i propozycje dydaktyczne. In Michael Düring, Krzysztof Trybuś, Maciej Junkiert (Hrsg.). Polen und Deutsche in Europa. Beiträge zur internationalen Konferenz, 16. und 17. November 2015, Poznań. Berlin. 315–328. <https://doi.org/10.3726/b13858>.
- Konferenzreihe »Junge Slavistik im Dialog«. <https://doi.org/10.25798/j59j-m228>. (28. Januar, 2025).
- Rothe, Hans. 2016. Entstehung, Blüte und Niedergang der Osteuropawissenschaft am Beispiel der Slavischen Philologie in deutschsprachigen Ländern, Paderborn 2016. <https://doi.org/10.30965/9783657784318>.
- Trybuś, Krzysztof. 2015. O studiach »Polacy i Niemcy w Europie«: geneza – idea – perspektywy. In Michael Düring & Krzysztof Trybuś (Hrsg.). Polen und Deutsche in Europa. Beiträge zur internationalen Konferenz, 25. und 26. Oktober 2012, Kiel. Frankfurt am Main. 29–42. <https://doi.org/10.3726/978-3-653-04588-8>.
- Zentrum für Osteuropa-Studien (ZOS) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. <https://www.zos.uni-kiel.de/de/zertifikatsprogramm-osteuropa-studien> (28. Januar, 2025).

---

## Autorin/Autor

### Dr. Rebekka Wilpert

Rebekka Wilpert studierte 2003–2009 Slavistik, Polonistik und Erziehungswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald. 2009–2010 war sie DAAD-Sprachassistentin in Tomsk. Seit 2010 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavistik der CAU zu Kiel, wo sie 2016 bei Prof. Michael Düring promovierte. Den inhaltlichen Schwerpunkt ihres fachlichen Interesses bildet die polnische und russische Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist sie für die Koordination des EuPoD-Studiengangs zuständig, seit 2018 hat sie die Leitung der Institutsbibliothek inne.

E-Mail: [wilpert@slav.uni-kiel.de](mailto:wilpert@slav.uni-kiel.de)

Dr. Tomasz Lis 

Tomasz Lis studierte 2003–2009 Angewandte Linguistik und Interkulturelle Kommunikation an den Universitäten in Poznań, Frankfurt (Oder) und Barnaul. 2015 promovierte er am Institut für Angewandte Linguistik der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań bei Prof. Camilla Badstübner-Kizik. Zurzeit ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavistik der CAU zu Kiel tätig, wo er sich mit ausgewählten Aspekten der kontrastiven Kultatkunde im deutsch-polnischen und deutsch-russischen Kontext beschäftigt. Er arbeitet auch als Lektor für Polnisch und Deutsch als Fremdsprachen.

E-Mail: [t.lis@slav.uni-kiel.de](mailto:t.lis@slav.uni-kiel.de)

---

⑧ **Open Access** // Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Artikels von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.